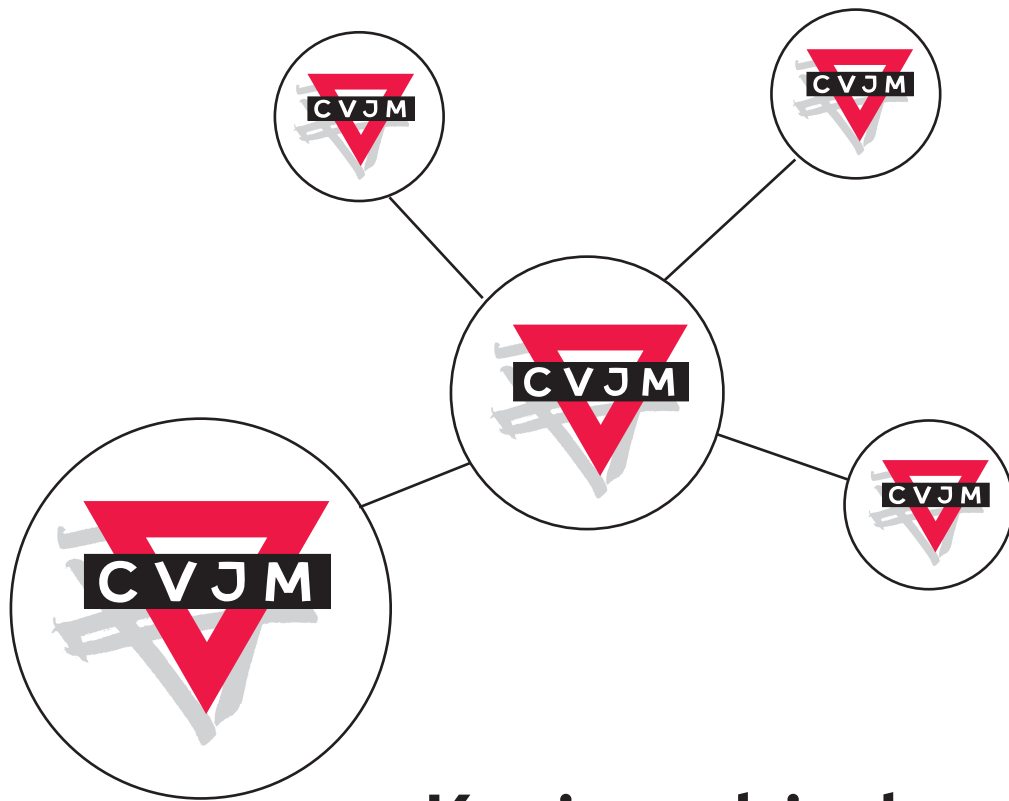


Bericht
der Generalsekretärin des CVJM-Westbundes
zur Bundesvertretung 2009



Kreisverbindungen



Die christlichen Vereine junger Menschen haben den Zweck,
solche jungen Menschen miteinander zu **verbinden**,
welche Jesus Christus nach der Heiligen Schrift
als ihren Gott und Heiland anerkennen,
in ihrem Glauben und Leben seine Jünger sein
und gemeinsam danach trachten wollen,
das Reich ihres Meisters
unter jungen Menschen auszubreiten.

Pariser Basis, 1855

Liebe Schwestern und Brüder,

*„Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück,
der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ (Luk 9,62)*

Eine alte Bauernweisheit, die Jesus zu seiner Zeit nutzte, um seinen Jüngerinnen und Jüngern zu demonstrieren, was Leben in seiner Nachfolge beinhaltet.

Immer wieder weist er auf das Heute hin. Heute gilt es zu leben und ihm zu dienen. In Bezug auf das gestern bedeutet dies: *„Lass die Toten ihre Toten begraben, du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes.“ (Luk 9,60)*

Das ist schwer zu hören, noch schwerer zu leben. Jesus kratzt an Liebgewordenem.

Jesus nachfolgen heißt immer auch: du bist hineingestellt in eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern. Die zwölf Jünger damals war eine Gemeinschaft mit Ecken und Kanten. Ihnen gilt dennoch die großartigen Verheißung Jesu: *„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matth 28,30)*

Die Gemeinschaftsformen waren durch die Jahrhunderte unterschiedlich, richteten sich nach den gesellschaftlichen Gegebenheiten oder standen in Widerspruch zu ihnen. Diese Gemeinschaftsformen waren und sind kein Selbstzweck, sondern dienen dem Bau des Reiches Gottes (Klöster, Kommunitäten, Hauskreise, Vereine, Gemeinschaftsstunden, u. v. a.).

Die Gründung der CVJM im 19. Jahrhundert fiel in eine Zeit, in der die Vereinsform modern war. Bis heute gibt es vor allem in Deutschland unzählige Vereine. Die Chancen hat Klaus-Jürgen Diehl unter der Frage: *„Ist die Vereinsform nicht ein alter Zopf?“* 1979 beantwortet. Entscheidend für den CVJM sind: Selbständigkeit, Zielorientierung (s. Satzung), ehrenamtliche Förderung und finanzielle Unabhängigkeit. Gefährdungen gibt es, so wie es Chancen gibt: Ausgrenzung, Vereinsmeierei, Machtspiele u.a..

Wir sind uns wohl einig, dass für einen guten Verein der Inhalt das entscheidende ist, nicht die Form.

Schon früh gab es Verbindungen zwischen den Vereinen. Sie wurden dort als sinnvoll erkannt, wo es gemeinsame Anliegen und Interessen gab. Dass wir heute der weltweit größte Jugendverband sind, zeigt sich in diesen gemeinsamen Interessen, junge Menschen im Leben und Glauben miteinander zu verbinden. Bis heute laufen weltweit Austausche über Wege, Ziele, Probleme und Nöte. Die Diskussion über den Sinn der Pariser Basis hat bei allen unterschiedlichen Akzenten in der Arbeit immer wieder zu der Grundaussage geführt: Verbinden um des Evangelium und der jungen Menschen willen. Sammeln und Senden sind Kernaussagen des Evangeliums und damit auch der CVJM.

Alle Erweckungsbewegungen haben in den ersten Jahren wenig Interesse an Formen gezeigt. Gottes Geist bewegte Menschen. Wort Gottes lief von Ort zu

Ort, es brach etwas auf. Aber nach wenigen Jahren tauchte die Frage auf: Welche Form ist hilfreich, um das Ganze zu bündeln? (Manchmal wurde es dann auch konserviert.)

Alles, was entsteht, sich entwickelt und nicht im Keim stecken bleibt, ruft nach einer Form, braucht auch eine Form. Die Form muss dem Inhalt dienen. Wird die Form zum Selbstzweck, verliert der Inhalt an Bedeutung. Wird nicht mehr um den Inhalt gerungen, sondern um die Form, verkommt der Inhalt. Die Menschen, die sich engagieren wollen um des Inhaltes willen, verlieren die Lust (außer sie sind mehr an den Strukturen als an der Ausbreitung des Reiches Gottes interessiert).

Trotzdem oder gerade deswegen dieses Jahr eine Formdiskussion. Angestoßen wurde und wird die Debatte durch die Zwischenstruktur „Kreisverband“. In den ersten Jahren hießen diese Gebilde „Kreisverbindungen“. Ein Begriff, der in meinen Augen eine stärkere Dynamik enthält.

Warum gibt es diese Form der Kreisverbindungen im CVJM-Westbund?

(Neben unserem Landesverband ist sie noch im Landesverband CVJM Norddeutschland vorhanden. Da allerdings heißen diese Gebilde „Landesverband“.)

1. Es war die Entdeckung der Vereine in nachbarschaftlicher Nähe: uns verbindet der regionale Aspekt, der sprachliche Dialekt und oft eine ähnliche geistliche Prägung.
2. Es war die wachsende Zahl der Vereine, die den Bundesvorstand bewog, Vereine unter regionalen Gesichtspunkten zu vernetzen. Das ergab einen besseren Überblick, entlastete den Bundesvorstand, da es nur einen Hauptamtlichen gab. Die Informationen wurden über die Kreispräsidenten abgerufen.
3. Es war auch die geographische Größe des Westbundes mit den vielen wunderbaren Akzenten und Aktivitäten, die durch die Kreisverbände vertreten und gebündelt wurden und werden. Die zusätzliche Einteilung in vier Regionen vor einigen Jahren dient dazu, jeweils vier bis sechs Bundessekretäre in diesen Bereichen einzusetzen.

Die alten Akten vermitteln die Sicht, dass der Anstoß für die Errichtung der Kreisverbände aus zwei Richtungen kam:

- der Bund sah dies als strukturelle Hilfe, um der Vielzahl der Vereine gerecht zu werden

Das Komitee konnte die Aufgabe der Leitung und Betreuung der Vereine allein nicht mehr wahrnehmen. Man beriet über die Anstellung eines hauptamtlichen Mitarbeiters. Die Frage nach der Finanzierung wurde mit der Feststellung beantwortet: „Die Schulden, die der Glaube macht, muss die Liebe bezahlen.“ Der rechte Mann fand sich jedoch erst nach einigen Jahren in dem Vikar Christian Heim aus Württemberg, der am 10. Mai

1857 in sein Amt eingeführt wurde. Weil die Aufgabe aber bewältigt werden mussten, hielt man eine Gliederung des Arbeitsbereiches in Kreisverbände und die Gewinnung zum Engagement bereiter Männer für zweckdienlich. Dürselen berichtet hierüber in einem Schreiben vom 12. Dezember 1853 an M. Frey in Paris. Der erste Kreisverband konstituierte sich am 26. Dezember 1852 am Born bei Lennep“.
(aus Stursberg, Glauben - Wagen- Handeln, 1977)

- die Vereine wünschten diese Verbindung, weil sie die Vorteile sahen: Bündelung von Kräften durch gemeinsame Feste (Kreisfest), Austausch der Verantwortlichen (keiner ist allein), Unterstützung bei Aufgaben, die gemeinsam waren (Jungchar, Flüchtlingsarbeit, Schulungen); und es gab den Wunsch, füreinander und für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu beten (gemeinsame Gebetsstunden)

Das klingt gut und ist bis heute auch aktuell. Aber bevor wir in den Anfängen der Kreisverbindungen „schwelgen“, ein paar kleine Einblicke, was damals die Menschen bewegte:

Wir haben einen Kreisverband und haben doch keinen. Niemals Jugendgottesdienste mit gemeinsamem Abendmahl. Kein Kreistreffen. Darum auch isoliertes Arbeiten bzw. wursteln jeder Gruppe für sich. Warum besuchen wir uns nicht sonntags und lernen die anderen kennen? Wir haben es versucht, der Erfolg war eben, weil wir sonst die Bruderschaft nicht üben, erschütternd. Wäre es nicht möglich, dass einmal bei der Wahl der Kreisvorsitzenden weniger auf Dienstjahre als auf wirkliche Vollmacht und ein fröhliches, junges Herz und eine klare Verkündigung gesehen wird. (J. Busch, Bundeswart, 1950)

Duldet nicht, dass euer Kreisverband weiterhin in solchem Dämmerzustand dahin vegetiert! Setzt euch für einen lebendigen Kreisverband ein! (J. Busch, 1951)

III Nachfolgende Empfehlung an das Plenum:

Zur Förderung der Arbeit in den Kreisverbänden

- a) Grenzrevision*
- b) Abbau des Regionalstolzes*
- c) Besuchsdienst im Kreisverband*
- d) gemeinsamer Gottesdienstbesuch mit anschl. Gespräch*
- e) mehr Gelder frei machen für den Besuchsdienst der Sekretäre*
- f) in einem Jahr mehrere Treffen für Kreisvorsitzende auf Gau- und Bundesebene anbieten.*
- g) Kreisvorstandsmitglieder erarbeiten Referate über bestimmte Themen, auch Bibelarbeiten und stellen eine Liste ihrer freien Abende dem Kreisverband zur Verfügung. (Zur Stärkung der neu entstehenden u. schwachen Vereine)*
(Vorlage Bundesvertretung 1960)

Arbeitsgruppe 4: Zusammenarbeit von Bund und Kreisverband

1. Das Gespräch über die Situation der Kreisverbände ergab, dass der vorwiegende Teil der Kreisverbände nicht intakt ist.
 2. Die den Kreisverbänden obliegenden Aufgaben werden weithin nicht wahrgenommen
 3. Wenn die Kreisverbände wirklich das Bindeglied zwischen Verein und Bund sind, muss ihre Arbeit intensiviert werden.
 4. Der schwerpunktmäßige Besuch der Bundesberufsarbeiter in den einzelnen Vereinen ist im Blick auf die Arbeit der Kreisverbänden nicht wirksam genug. Der Bundesvertretung wird zur Beschlussfassung vorgeschlagen:
 - a) die Bundesberufsarbeiter sollen bis auf weiteres in erster Linie sich der nicht intakten Kreisverbände annehmen.
 - b) Soweit vorhanden setzt sich der Bundesberufsarbeiter mit den Kreisvorständen in Verbindung.
 - c) Ist keine Leitung des Kreisverbandes vorhanden, so soll ein Bundesberufsarbeiter diesen Dienst kommissarisch wahrnehmen.
 5. Dringlichste Aufgabe für alle Kreisverbände ist die Gewinnung, Schulung und Betreuung von Mitarbeitern.
 6. Wie unter Punkt 3 ausgeführt, sind die Kreisverbände Bindeglied zwischen Bund und Verein. Eine regelmäßige Information der Kreisvorstände ist unerlässlich.
 - a) durch gesonderte Kreisvorstandstagen des Bundes
 - b) durch Informationsbriefe an die Kreisvorsitzenden.
- (Bundesvertretung 1966)*

Fazit

1. Verbindungen sind gut und wichtig, zugleich spannungsvoll und arbeitsintensiv
2. Verbindungen helfen, dass nicht jeder Verein alles alleine machen muss. Zugleich braucht es die Initiative, das zu erkennen und den Schritt auf andere zu zu machen.
3. Verbindungen leben von Menschen, die diese Verbindungen wollen und nutzen, zugleich erleben diese Menschen oft ihre kleine Kraft. Dies führt häufig dazu, sich in den eigenen Vereinsbereich zurück zu ziehen.
4. Verbindungen benötigen eine Form, um einen begeisternden Anfang zu überdauern. So gut und wichtig diese Form ist, sie muss von Zeit zu Zeit überprüft werden und den neuen Herausforderungen angepasst werden.

Und das tun sie, verstärkt seit einigen Jahren. Es ist das Recht jeder neuen Generation, die Formen zu befragen. Nur, wenn ich sie verstehe, kann ich sie füllen, bzw. den Inhalt in dieser Form vor anderen vertreten.

Verbindungen sind wichtig, diesem Satz werden wir zustimmen. Die letzten 20 Jahre vermitteln uns ein ganz neues Bild zu diesem Thema. Mit den neuen Medien ist es uns gelungen, die Welt in kürzester Zeit miteinander zu vernetzen, zu verbinden. Das nutzen wir und gerade junge Menschen wissen um die Vorteile dieser Kommunikation. Chatrooms gehören zum Leben dazu und auch Glaubensverbindungen werden weltweit gepflegt.

Berichte über gemeinsame Wanderungen zu Kreisfesten gehören der Vergangenheit an. Ein Kreisfest, zu dem ich „mal eben“ mit dem Auto fahre, führt dazu, dass ich auch „mal eben“ über Mittag nach Hause fahre und zur Nachmittagsveranstaltung wieder erscheine. Es ist vieles so viel einfacher geworden und das wird auch genutzt.

Daneben bleibt die Frage: Will mein Verein diese Verbindungen? Oder heißt die Devise: mein Verein, meine Jungschar, meine Gemeinde - das reicht, füllt uns aus, mehr ist nicht möglich. Je mehr wir weltweit vernetzt sind, desto mehr suchen wir die räumliche Nähe. Es scheint auch typisch zu sein für viel Deutsche. Bei einer Reise durch Westeuropa haben Ulrike Messinger und ihr Mann festgestellt, dass der Wunsch der CVJM in Spanien oder den Niederlanden nach Kontakten viel stärker ausgeprägt ist.

Wo es eine Verbindung zum Kreisverband gibt, wird gefragt: Muss denn noch der Westbund sein? Wo es eine Verbindung zum Westbund gibt, wird gefragt: Was soll dann noch der Kreisverband?

Warum die Struktur des Kreisverbandes:

► Ein junger Mitarbeiter hat es für seine Region auf den Punkt gebracht: Ich bin über Internet sofort beim Westbund. Ich kann die Angebote nutzen, erhalte die Materialien, die ich brauche. Der Kreisverband macht Arbeit, zieht gute Leute ab für Sitzungen, die nicht notwendig sind und für Veranstaltungen, zu denen kaum einer kommt. Über mehrere Kanäle gibt es Vernetzungen: das „Netzwerk“, die Posaunenchöre, der Sport, TENSING... Das reicht, mehr ist nicht nötig.

► Ein Verantwortlicher sagt: Wir brauchen unseren Kreisverband, denn in unserer Region haben wir ein Haus, das unsere jungen Leute als ihr Zuhause ansehen. Wir haben einen Kreisverbandssekretär eingestellt. Er ist nah dran und hält die Verbindung. Ehrenamtlich fördern ein Kreisposaunenwart und ein Jungscharbeauftragter die Arbeit in den Bereichen. Das verbindet.

► Bei einer Umfrage wurde deutlich: Vereine in einem funktionierenden Kreisverband fragen nach der Bedeutung des Westbundes. Aussage: Wir haben doch

alles. Die großen Kreisverbände sind doch im Vergleich mit den anderen Landesverbänden des deutschen CVJM auch so etwas wie Landesverbände.

► In einer Sitzung eines Kreisverbandes klagte jemand: Es ist ein Ringen um Verantwortliche für den Kreisvorstand. Keine/Keiner will den Vorsitz übernehmen. Zu den Kreisvertretungen werden Leute geschickt, die wenig Ahnung haben. Wir sind nur zum Geldverteilen da.

► Ein Gespräch mit einer Verantwortlichen führte zu der Klage: Von den großen Vereinen wird erwartet, dass sie sich stark im Kreisverband engagieren. Wir haben auch unsere Nöte. Das ist nicht zu schaffen.

► Ein Vertreter eines kleinen Vereins sagte: Die großen brauchen den Kreisverband nicht. Die haben ja alles, also warum sollen sie überhaupt kommen?

Drei Fragekomplexe habe ich bei meinen Besuchen in den Kreisvorständen herausgehört:

1. Es gibt Regionen, da gibt es eine intakte Kreisverbandsstruktur. Für den Kreis sind Themen und Veranstaltungen entdeckt worden, die spezifisch behandelt werden. Der Kreisvorstand ist keine Ein-Mann-Show des Vorsitzenden, sondern ein spannendes Miteinander engagierter Mitarbeitender. Es gibt Probleme, die werden angepackt, bearbeitet. Es werden Visionen entwickelt. Es wird gebetet.

Die Vereine schätzen diese Arbeit und nutzen sie. Der Kreisvorstand hat die Vereine auf die Vorstandsmitglieder aufgeteilt. Alle Vereine werden begleitet, besucht, gefördert.

Fragen sind u. a.: Ist das Geld der Vereine nicht besser im Kreisverband untergebracht, statt beim Westbund; unser Hauptamtlicher schreibt eigene Materialien für die Arbeit, da brauchen wir die des Westbundes nicht; gefördert werden die Kreisverbandsveranstaltungen, die des Bundes werden am Rande benannt.

Aus den lockeren Kreisverbindungen sind z. T. starke Organisationen geworden. Wenn ich öfter mal sage: die Kreisverbände sind Einrichtungen des Westbundes, dann empfinden dies manche Kreisverbände als Angriff. Mir ist bewusst, dass der Westbund nicht die Kreisverbände einfach abschaffen kann. Das ist auch nicht Ziel. Da sind Häuser, Hauptamtliche, eingetragene Vereinsstruktur, Verbindungen zu Stadt und Kirchen, Gelder.

Aber auch diese Organisationen müssen das Erbe zukunftsfähig machen.

Die Fragen lauten: Wie gewinnen wir immer neu verantwortliche Mitglieder für den Kreisvorstand? Auch hier rennen uns nicht die Leute „die Bude ein“. Wie kann ein gutes Profil aufrechterhalten werden?

Die Finanzen der Kirchen gehen zurück. Wie viel Hauptamtlichkeit können wir uns noch leisten. Jeder Einbruch in den Häusern führt zu Problemen. Und es gibt Kreisverbände, wo die finanziellen Fragen die inhaltlichen überlagern.

2. Es gibt Regionen, da haben die Vereine Interesse am Kreisverband, aber sehen keine Chance, sich in die Arbeit des Kreisverbandes zu investieren. Da führt der Kreisverband eher ein Schattendasein. Jede und jeder sieht, es ist sinnvoll, dass es ihn gibt. Nur, keine und keiner will Verantwortung übernehmen.

In einem Kreisverband gibt es seit Jahren einen stellvertretenden Vorsitzenden, der die Arbeit tut und in jeder Sitzung darauf aufmerksam macht, dass es an der Zeit ist, einen Vorsitzenden zu suchen und zu finden.

In einem Kreisverband wird der alte Vorsitzende immer wieder gebeten, weiter zu machen, bzw. es traut sich keiner zu sagen: Es war gute Arbeit, aber jetzt ist es genug. Die evangelische Kirche hat ein Alter festgelegt, wann Presbyter/ Kirchenvorstandsmitglieder aufhören sollten. Das ist mit 75 Jahren. Das ist schon mal ein Anfang. Vielleicht wäre in einem Jugendwerk 65 Jahre angebrachter??? Aber häufig steht dahinter auch die bange Frage: Wer macht es dann?

In einem Kreisverband gibt es ein Rumpfteam, das sich selten trifft. Aber um die Vereinsform e.V. aufrecht zu erhalten, gibt es die notwendigen Sitzungen, aber ohne gemeinsame Visionen.

Alle diese Kreisverbände kranken an massiven Personalproblemen oder Problemen mit dem Personal. Für Defizite im inhaltlichen Bereich ist es schwer, engagierte Menschen zu bekommen. Und angesichts der Tatsache, dass junge Menschen in vielen Berufsgruppen heute über knappe Zeitressourcen verfügen, ist manchen die wertvolle Arbeit vor Ort wichtiger.

3. Es gibt Kreisverbände, die gibt es eigentlich nicht mehr. Sie will keiner und das wird auch gesagt.

Das Sterben vieler Vereine hat zu einem völlig neuen Kreisverbands-Gebilde geführt. Große weiße Flecken, dazwischen kleine Regionen mit ein paar Vereinen. Lange Anfahrten zu Sitzungen, wenig gemeinsames. Die Region passt nicht mehr in das Bild und Anliegen des Kreisverbandes.

Da finden sich Vereine, die sich anderweitig vernetzen, aber auf Kreisverbandsebene keine Gemeinsamkeiten haben.

Ich hoffe, ihr habt euch irgendwo wieder gefunden?

In vielen Phasen des Westbundes wurde gekämpft um die Form des Kreisverbandes. Eine einheitliche Form, die wir nach außen vertreten können und die auch satzungsmäßig wenige Probleme macht (ich denke nur an Wahlen), wäre sicher sinnvoll. Ergebnis dieser Versuche war häufig ein Beschwören der guten Form der Kreisverbände und wurde mit Recht auch geistlich begründet. Vor 15 Jahren gab es die Lösung, kleine Kreisverbände zusammenzulegen. Etwas, dass zurzeit ja auch im Bereich der Gemeinden passiert (mit allen Konsequenzen!).

Ergebnis: in den meisten Fällen hat es nicht funktioniert!

Ich habe im Vorfeld versprochen, dass wir uns ernstlich den Fragen stellen. Das hat zu einiger Aufregung geführt und zu Diskussionen. Darüber habe ich mich gefreut.

Wir haben heute viele Möglichkeiten, zu diskutieren, zu klagen, Visionen zu entwickeln. Deshalb auch die Einladung an die Vereine. Die Bundesvertretung entscheidet, wie es weitergeht.

In einer Zeit der Flexibilisierung ist es ein möglicher Schritt, die Gegebenheiten der einzelnen Kreisverbände anzuschauen und z.B. zu unterschiedlichen Strukturen zu kommen:

1. Kreisverbände bleiben so, sie arbeiten gut, sie brauchen womöglich eine andere Form der Vernetzung mit ähnlichen Kreisverbänden.
2. Der Kreisverband löst sich auf. Mit den bestehenden Vereinen wird überlegt, mit wem sie sich vernetzen wollen.
3. Die Landkarte zeigt große weiße Flecken. Es hat Verschiebungen gegeben, denen durch die Veränderung der Kreisverbands-Geographie Rechnung getragen werden muss.
4. Die Vereine der Westdeutschen Arbeitsgemeinschaft müssen sich häufig entscheiden: Westbund oder AG. Womöglich könnten diese Vereine einen eigenen Kreisverband bilden.
5. Oder sollten wir viel größer denken:
Statt 44 Kreisverbände teilen wir das Westbund-Gebiet in 8 bis 10 Regionen ein. Die Kraft der Bundessekretäre würde dann in diese Regionen verteilt. Dabei wären die großen Kreisverbände mit Häusern und Hauptamtlichen schon je als Region zu verstehen.

Oder eine ganz andere Form???

Formen verändern oder flexibilisieren, das müssen wir verantworten vor der nächsten Generation. Formen belassen, wieder begründen müssen wir ebenfalls verantworten.

Das alles geschieht, um das Werk zukunftsfähig zu machen und wir merken, es geht nicht ohne Zusammenarbeit. Es ist immer das Ziel gewesen, die Vereine stark zu machen. Es gibt keinen Kreisverband ohne Vereine und keinen Westbund ohne die Vereine.

Wir sind Zuarbeiter und machen den Weg frei. Deshalb ist die Frage auch berechtigt: Was haben wir von Kreisverbänden und vom Westbund. Und auch das andere ist richtig: der Kreisverband und der Westbund sind nur so gut wie die Vereine diesen Zusammenschluss mit allen Rechten und Pflichten wollen und fördern.

Stehen bleiben bedeutet Tod: Tod des Vereins, des KV und auch des Westbundes.

Stehen bleiben bedeutet auch: Wir machen irgendwie weiter, ob jemand kommt oder nicht. Auf Jahresfesten, bei denen nur die Generation der 70jährigen aufwärts kommt, läuft mir ein Schaudern über den Rücken.

Stehen bleiben im Blick auf den Kreisverband bedeutet: Wir brauchen einander in der unmittelbaren Nachbarschaft nicht. Wir ziehen uns in unsere Dorf- oder Stadtnische zurück.

14 III. Zum Schluss

Ich habe verschiedene Kuchenformen. Meine Familie liebt Marmorkuchen und den gibt es mal in der Kranzform oder in der Kastenform und bei Geburtstagen auch in der Herzform. Sie schmecken gleich gut und das Lob tut mir gut.

Der Inhalt muss stimmen und das ist, wie es beim 150jährigen des Westbundes hieß: das Gute daran ist Jesus darin. Die Form braucht es, sonst verläuft alles, aber Gott legt uns nicht auf eine Form fest. Die Form muss den Bedürfnissen und den Gegebenheit der Menschen und ihrer Arbeit entsprechen und das mag 1880 anders gewesen sein als 2009.

Wir haben die Verantwortung vor Gott und den jungen Menschen und das ist gut so und spannend.

Packen wir's an!

1. Vereine organisieren sich zu acht bis zehn Regionen, die den CVJM-Westbund bilden
2. Vereine, die eine geographisch Nähe haben, verbinden sich – unabhängig von der bestehenden Struktur
3. Vereine, die sich inhaltlich nahe sind (z.B. TENSING, PC, Sport) verbinden sich – unabhängig von der bestehenden Struktur
4. Als starker Kreisverband fördern und fordern wir den CVJM-Westbund
5. Vereine vernetzen sich, um im öffentlichen Raum präsent zu sein (Medien, politisch und kirchliche Gremien)
6. „KV-classic“ – aber etwas anders

CVJM-Westbund
Generalsekretärin Hildegard vom Baur
Bundeshöhe 6
42285 Wuppertal

Telefon Sekretariat: (02 02) 57 42 11
E-Mail: hvb@cvjm-westbund.de

Dieser Bericht ist auch als PDF-Datei
verfügbar. Bitte senden Sie uns eine
E-Mail an: presse@cvjm-westbund.de

oder laden Sie den Bericht aus dem Internet
herunter: www.cvjm-westbund.de